

Sturzflug eines Adelsgeschlechtes

Ein Grabmal in der Pfarrkirche Ascha erzählt
Lebens- Familien- und Ortsgeschichte

Im Inneren der Pfarrkirche zu Ascha entdeckt man am vorderen Abschnitt der Südwand ein Grabmal. Auf einem Sockel mit Auferstehungsrelief ragt ein nach oben sich verschmälern-der Pfeiler als Schrifttafel in die Höhe, bekrönt von einem Adelswappen und einer Urne.

Der Text und das Wappen geben Aufschluss über Johann Baptist Gabriel Reichsfreiherrn von Buchstetten und sein Geschlecht. Er kann auch als ein wichtiges historisches Dokument für die Ortsgeschichte von Falkenfels angesehen werden.

Wanderer!

Steh , still , und lese

Johann Baptist Gabriel Reichsfreyherr von Buchstetten. Er war aus dem alten Stamme eines im Krieg im Jahr 1198 durch vorzügliche Auszeichnung an Muth hervorgegangenen Schwäbischen Reichsritters Buchstetter von Buchstetten. Er war ein guter Christ, der stärkende Trost im Leben, auf dem Kranken- und Sterbe-Bett, ein weiser Theosoph, ein Offizier, der ganze Bataillons kommandirte, ein Mediziner, Jurist, der seine aufgedrungenen Streithändel selbst führte, ein guter Mechaniker, ein trefflicher Spiler auf dem Violoncell, der Laute und Gallichon, ein Ehemann von 2 Frauen, deren erste Maria Antonia geborne Freyin Daddaz de Corseinge auf Schernegg etc., so gestorben den 2. Okt. 1791, begraben zu Oberdietfurt, von der ihm 2 Söhne geboren, aber in früher Jugend gestorben sind, und die 2. Frau Walburga, geborne Reichsgräfin von Jonner auf Töttenweis; Er war ein Güterbesitzer, und seit 1796 Herr der Herrschaft Falkenfels, der Hoffmärken Ascha, Loitzendorf, Rißmannsdorf, und Rattiszell; endlich von einem Brustgeschwür, das er vor etwa 20 Jahren durch einen Sturz vom Pferd sich zugezogen haben möge, und vom Schicksal tief gebeugt, so durch schrecklich wüthende Flammen am 20. Mai 1807 zu Falkenfels Mittags das gesammte Haab und Gut, das unersätzliche Archiv, das weitfängige Schlooß, und die Oekonomie-Gebäude in weniger als 12 Minuten vollends in Asche gelegt hat, ward er daselbst nach einem Monath gedauerten Krankenlager im 59. Jahr seines Lebens, nach Empfang der hl. Sterbesakramente, am 28. Okt. 1807 aus dieser Welt in eine bessere, wohin er sich sehnte, abgefordert. Wanderer, Fürchte Gott, denn dieß ist der Anfang der Weisheit. Dieß war das stete Bestreben desselben Verblichenen im Leben gewesen. Dieß Andenken weiht ihm aechte Bruderliebe des Franz Joseph Reichsfreiherr von Buchstetten auf Falkenfels.



Grabmal für Johann Baptist Gabriel von Buchstetten in der Pfarrkirche zu Ascha

Johann Baptist Gabriel von Buchstetten war demnach eine wahrhaft starke Persönlichkeit, die Gott als den Urgrund allen Seins erschaute und zu dem im christlichen Glauben verwurzelt war. Er stellte eine vielseitig gebildete und ausgebildete Person dar, die als Offizier und Jurist in die Welt hinaus wirkte und als Geigenbauer (Mechaniker) sowie mit dem Spiel auf dem Violoncell, der Laute und dem Gallichon (Verkleinerung der Laute oder Vergrößerung der Mandoline) auch seine musische Seite pflegte.

Ein Beispiel für die erwähnten, ihm aufgezwungenen Streithändel findet sich im Staatsarchiv Landshut (Rep. 97 d, Fasz. 748, Nr. 492 und 495). Die Streitsache hatte sich aus den geschichtlichen Gegebenheiten entwickelt. Ursprünglich mussten die Untertanen der Hofmark Falkenfels un-

eingeschränkte Fron (Dienst für die Herrschaft) leisten, die in Hand- und Spanndiensten bestand. Sie wollten schon 1676 den Erben des Freiherrn Johann Jakob von Weichs ihre Schuldigkeit verweigern. Freiherr von Weichs behielt in zwei Instanzen Recht, ging aber trotzdem einen für seine Untertanen sehr vorteilhaften Vergleich ein. Er erließ 17 von ihnen die uneingeschränkte Fron gegen Bezahlung eines geringen Betrages. Umgekehrt verpflichteten sich diese, den Spanndienst zu leisten, an den Erntetagen auf dem herrschaftlichen Gut zu arbeiten und Holz für einen Tageslohn von 12 Kreuzer zu hauen. Die Männerarbeit sollten sie von Georgi bis Michaeli um 12 Kreuzer, von Michaeli bis Georgi um 10 Kreuzer pro Tag erledigen. Die Weibearbeit sollte für 8 bis 10 Kreuzer pro Tag verrichtet werden. Seit 1799 nun verweigerten die Untertanen Freiherrn von Buchstetten diese restlichen Verbindlichkeiten. Der Grund dafür lag in der knapp bemessenen Bezahlung durch den Hofmarksherrn. Seine Untertanen konnten sich als Tagelöhner anderswo mehr verdienen. Die Gutsherrschaft gelangte in eine recht aussichtslose Lage, als das Getreide auf den Feldern reif war, aber keine Arbeiter zur Stelle waren. Sie versuchte sich ihr Recht mit Gewalt zu holen und ließ kurzerhand zwei Vogtuntertane in Mitterfels einsperren. Die übrigen gaben deshalb aber nicht auf und so gelangte die Streitsache vor den König. Die endgültige Entscheidung billigte im Wesentlichen die oben erwähnte Übereinkunft, welche die Erben des Johann Jakob von Weichs im Jahre 1680 mit ihren Untertanen eingegangen waren.

Die Wurzeln des Johann Gabriel von Buchstetten und seines Geschlechtes liegen im Schwäbischen. Der Stammvater war Reichsritter Buchstetter von Buchstetten. Der Ort ist auf der Landkarte verschwunden, auch der historische Ort ließ sich nicht

ausfindig machen. Die Quellenlage für dieses Adelsgeschlecht ist also nicht ergiebig. Allein die Jahreszahl 1198 auf dem Grabmal könnte einige Aufschlüsse geben.

In Deutschland standen sich 1198 zwei Könige gegenüber: der Staufer Philipp von Schwaben, jüngster Sohn Kaiser Friedrich Barbarossas, und der Welfe Otto IV., Sohn Heinrichs des Löwen. Wir können vermuten, dass der schwäbische Buchstetter auf der Seite Philipps von Schwaben kämpfte. Als dieser freilich 1208 von Pfalzgraf Otto von Wittelsbach wegen persönlicher Kränkung erschlagen wurde, war wohl auch ein weiterer Aufstieg des Geschlechts derer von Buchstetten verwehrt und die Spuren verlieren



*Wappen der Freiherren von Buchstetten
auf Falkenfels
Freiherrnbrief vom Kurfürst von Bayern 1790
(aus: Siebmachers Wappenbuch)*

sich zunächst für uns.

Ein Hinweis auf dem Grabmal führt nach Niederbayern, nämlich ins Rotal: Die erste Frau des Johann Gabriel von Buchstetten war Maria Antonia, geborene Freyin Daddaz de Corseigne auf Schernegg usw. Ein Freiherr Daddaz de Corseigne heiratete 1756 Maria Charlotte, Tochter des Franz Nikolaus Freiherrn von Atzing, welche ihm Schernegg und Gaßberg einbrachte. Beider Tochter Maria Antonia ehelichte Johann Gabriel von Buchstet-

ten. 1775 konnte obige Seitenlinie der Atzinger Erbensprüche auf Atzing und Malling durchsetzen, und dieses Erbe fiel den Atzinger Enkeln Joseph, Cajetan und Maria Antonia Daddaz de Corseigne zu, Gemahlin des Johann Gabriel von Buchstetten. 1789 gingen Atzing, Malling, Schernegg und Gaßberg zusammen auf dem Kaufweg von der Familie Daddaz de Corseigne an Johann Gabriel von Buchstetten über, vielmehr wird er die Miterben seiner Frau entsprechend abgefunden haben.

Johann Gabriel von Buchstetten hatte nun einen ansehnlichen Besitz und holte zu einem Standesaufstieg aus. 1790 wurde er vom Kurfürsten von Bayern in den Freiherrenstand erhoben und erhielt das Wappen,

das auf dem Grabmal abgebildet ist. Das Herzschild in der Mitte des freiherlichen Wappens ist das Stammwappen derer von Buchstetten, die drei Pfeile in einem von rechts unten nach links oben strebenden Band.

Seine Güter vertauschte Johann Gabriel von Buchstetten 1796 an Josef Maria Reichsfreiherrn von Weichs und erhielt die Hofmarken Falkenfels, Ascha, Loitzendorf, Rißmannsdorf und Rattiszell. In hiesigen Quellen wird von Kauf am 15. April 1796 gesprochen und zwar betrug die Kaufsumme 320.000 Gulden.

Das Geschlecht derer von Buchstetten hatte auf dem Herrnsitz Falkenfels offenbar seinen Gipfelpunkt erreicht. Der

Absturz erfolgte jäh mit dem Brand der Schloss- und Ökonomiegebäude 1807. Fortan wurden laufend Ausbrüche aus der Hofmark vorgenommen, um den finanziellen Zusammenbruch aufzuhalten. Einige Beispiele mögen aufgeführt sein:

Der Holzmühler kaufte am 6. Juni 1809 die Altwiese um 65 Gulden und die Holzmühlerwiese am 28. Mai 1818 um 120 Gulden. Beide Flächen liegen dicht an der Holzmühle.

Der Wirt (heute Gastwirtschaft Mo-

ro) erwarb am 2. August 1810 ein Stück des Silbergartens am Abhang des Schlossberges, das Ölbergwiesl bei der Ölbergkapelle, die Schweinzierwiese am Mühlbach und die Schinderleithen beim Wasenmeister.

Die Besitzer des Gürtlergütl, heute Otto Himmelstoß, Steinbergstr. 4, erstanden am 16. Juli 1810 ein Gras- und Baumgartl nebenan und den Rothmülleracker am Weg von Falkenfels zur Rothmühle um 70 Gulden.

Die Inhaber des Griesel-Gütl, heute Albert Semmelmann, Bayerwaldstr. 4, bekamen am 21. März 1810 den Obermeieracker nahe am Weg nach Ascha um 120 Gulden.

Dem Brand von 1807 folgte eine rege Bautätigkeit in Falkenfels. Die Schlossgebäude mussten wenigstens teilweise wieder aufgezogen werden. Die Tätigkeit des Gerichtshalters wurde ausgelagert. Dazu kaufte der Gerichtshalter Claudius Hirschmann am 6. April 1811 von der Schlossherrschaft einen Flecken Boden, wo er noch im selben Jahr ein Gebäude errichten ließ (heute Landgasthof Kienberger), und dazu ein Stück der Ölbergwiese. Bauarbeiter und andere Schlossarbeiter siedelten sich am Oberhof an, der ursprünglich nur aus zwei Wirtschaftsgebäuden des Schlosses bestanden hatte und jetzt zu wachsen begann. Auf den von der Schlossherrschaft erstandenen Gründen bauten sie ihre Häuser selber auf. 1807 und 1808 erwarb der Zimmermann

Wolfgang Sieber beispielsweise ein Grundstück (heute Alfons Prasch, Oberhofer Str. 21), am 6. Februar 1808, Jakob Freindorfer sein Fleckchen (heute Erwin Resch, Oberhofer Str. 23) um 44 Gulden, am 22. Februar 1817 der Maurer Wolfgang Fendl (mein Urururgroßvater, Begründer des Falkenfeler Zweigs der Fendl-Sippe) sein Stück (heute Johann Stöger, Oberhofer Str. 27) im Tausch gegen ein Grundstück am Dorfweiher und 45 Gulden Aufschlag.

Der Schlossbrand von 1807 führte aber auch zum ganz persönlichen Zusammenbruch des Johann Gabriel Freiherrn von Buchstetten. Am 28. Oktober 1807 schloss er die Augen für immer. Da er kinderlos verstarb, erbte sein Bruder Franz Joseph Reichsfreiherr von Buchstetten. Eine große Schuldenlast drückte den Besitz. Schon Johann Gabriel von Buchstetten hatte von den Vorbesitzern von Weichs 200 000 Gulden Hypothekenschulden übernommen. Seit 1810 nun drangen die meisten Gläubiger auf Zahlung und Franz Joseph von Buchstetten musste 1814 einem Vergleich zustimmen, der ihm bei der Verwaltung seiner Güter einen Coadministrator zur Seite stellte. 1820 endlich brach über sämtliche Güter die Gant (Konkurs) aus. Aus der Konkursmasse konnten nur 185000 Gulden und 10000 Gulden Renten erlöst werden.

Damit verlieren sich die Wege derer von Buchstetten wieder. Wir kennen

weder das weitere Leben noch die Grabstätte des Franz Joseph von Buchstetten. Verheiratet war er mit Crescentia Freiin von Muggenthal. Hatte er Nachkommen? Die zweite Gemahlin des Johann Gabriel von Buchstetten, geb. Gräfin Jonner von Tettenweis, war noch 1819 gestorben.

Laut Auskunft des Instituts für Deutsche Adelsforschung blüht das Geschlecht heute nicht mehr, ist mittlerweile erloschen. Jedenfalls wird die Familie im Genealogischen Handbuch des in Bayern immatrikulierten Adels, seit 1945 erscheinend, nicht aufgeführt.

Literatur:

Josef Fleckenstein, Horst Fuhrmann, Joachim Leuschner, Deutsche Geschichte, Band 1, Verlag Göttingen - Vandenhoeck & Ruprecht, 1985

Dr. Rita Lubos, Historischer Atlas von Bayern, Das Landgericht Eggenfelden, Kommission der Bayerischen Landesgeschichte

Dr. Ludwig Holzfurtner; Dr. Max Piendl †, Historischer Atlas von Bayern, Band Mitterfels, Kommission für Bayerische Geschichte, München 2002

Siebmachers Wappenbuch

Weitere Quellen:

Jacob Christoph, Agende von Falkenfels, 1879

Edda Fendl, Geschichtliche Heimatkunde von Falkenfels, Zulassungsarbeit 1962

Liquidationsprotokoll von 1839 im Archiv des Vermessungsamtes Straubing

Staatsarchiv Landshut

Auskunft der Kreismusikschule Mitterfels

Auskunft des Instituts Deutsche Adelsforschung, Lerchenweg 14, 24811 Owschlag

Bayerisches Fernsehen, Adel verpflichtet, Redaktion Familienzeit, Florianmühlstr. 60, 80939 München, 2001